

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BJ SPORT, ERHOLUNG

BJA Sport und Spiele

Fechten

Personale Informationsmittel

Hans THALHOFER

Königsegger Codex

FAKSIMILE

10-4 ***Der Königsegger Codex*** : die Fechthandschrift des Hauses Königsegg / [Hans Talhoffer]. Johannes zu Königsegg-Aulendorf und André Schulz (Hrsg.). - Mainz am Rhein : von Zabern. - 33 cm. - ISBN 978-3-8053-3753-3 (in Kassette) : EUR 49.90¹

[#1292]

Faksimile. - 2010. - [128 S.] : überw. Ill.

Kommentar. - 2010. - 86 S. : Ill.

Es handelt sich bei dieser Publikation um ein einfaches Faksimile der Fechthandschrift Hs. XIX 17.3 der gräflichen Bibliothek in Königseggwald (Kreis Ravensburg) aus der Mitte des 15. Jahrhunderts mit Kommentarband. Beide Teile finden sich in einem stabilen Schuber.

Die reproduzierte und kommentierte Handschrift befindet sich im Besitz des württembergischen Adelshauses Königsegg-Aulendorf. Sie dokumentiert die Ausbildung in Fechtkampf und Ringen und das entsprechende Training eines Mitgliedes der Familie, Lutold von Königsegg, im Vorfeld eines gerichtlichen Zweikampfes („Ordal“) auf Leben und Tod sowie diesen Kampf. Im Gegensatz zu manch anderem Kodex mit einschlägigem Bildmaterial, etwa Cod. Thott. 290,2^o der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen,² die umfangreiches zusätzliches Bildmaterial aus dem Bereich von Kampftechnik, ingenösen technischen Hilfsmitteln und eher varietéehaften „Tricks“ (Armbrustschießen, Ringen) in unsystematischer Ordnung enthalten, ist der Königsegger Kodex ein Werk aus einem Guß, mit relativ stringenter, übersichtlicher Anordnung von Bildern und Texten sowie einer kompletten und authentischen Darstellung des Ordals. Dargestellt werden Kampftechniken mit verschiedenen Waffen, wie dem langen Schwert, dem Speiß, dem Schei-

¹ Lizenzausgabe für Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt EUR 39.90 (Best.-Nr. B 21763-2).

² Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/8409> [2010-10-10].

bendolch und das „Leibringen“. Den Abschluß bildet der Kampf zu Pferd. Da auch die Qualität der Buchmalerei ansprechend ist, eignet sich die Handschrift recht gut dafür, exemplarisch das Genre des „Fechtbuches“ vorzuführen und schließlich anhand einer sorgfältigen Transkription und Kommentierung zugänglich zu machen.

Der Abbildungsband bietet alle Seiten der Handschrift (einschließlich der leeren Seiten am Ende) in guter Wiedergabequalität. Die Außenseiten des flexiblen Pergamenteinschlages („Kopertband“) wurden dabei auf Deckeln und Rücken des Bandes reproduziert. Es zeigt sich, daß dies auch für weitergehende Fragestellungen völlig ausreicht. Ein klassisches „Faksimile“, auch höchster Qualität würde dem Wissenschaftler wie auch dem interessierten Laien, keinen nennenswerten Mehrwert bieten. Weitaus wichtiger für den fachlichen Nutzen der Publikation ist die durch den verhältnismäßig niedrigen Preis mögliche gute Verfügbarkeit. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist somit sehr gut. Bild- und Kommentarband sind jeweils fadengeheftet und versprechen eine ausreichende Haltbarkeit. Daß man sich jedoch entschloß, lediglich die Reproduktion des Kodex mit einem festen Einband zu versehen und den Kommentar als Paperback auszuführen, trübt das Bild etwas. Allerdings sind beide Teile in einem Schuber untergebracht und stehen somit stabil und gut geschützt im Regal.

Der Kommentarband bietet nach einer informativen Einleitung, die das Themenfeld um Fechtkünste, Gerichtskampf und Fechtmeister absteckt, eine Beschreibung des Kodex nach äußerer Gestalt und Inhalt von André Schulze. Der Experte für die Wiederbelebung mittelalterlicher Kampfkünste³ hat sich offenbar auch in die Arbeit mit den entsprechenden Handschriften des 15. Jahrhunderts eingearbeitet, kann hier dennoch den Laien nicht ganz verleugnen. Er lehrt seit 17 Jahren verschiedene Kampfsportarten, darunter auch die historische Kampfkunst mit Schwert und Dolch. Einschlägige Publikationen zeigen nicht nur seine Vertrautheit mit der spätmittelalterlichen Fechtkunst, sondern auch ein erhebliches Maß an spezifischem Fachwissen hinsichtlich der schriftlichen Überlieferung und dem historischen Kontext. Es folgt die Transkription aller enthaltenen Texte mit spaltenparalleler Übersetzung von Andreas Meiser. Auch er ist kein „Profi“ in diesem Geschäft. Als Büchsenmacher und Initiator der Gesellschaft für Pragmatische Schriftlichkeit gehört er jedoch zu einer Gruppe von Autoren, die sich den Quereinstieg ins Feld der Historiker und Philologen nicht leicht gemacht haben.⁴ So wird der Text sorgfältig und zuverlässig wiedergegeben, wobei auch die pragmatisch gewählten Transkriptionsregeln kurz dargelegt werden. Die Übersetzung ist, naheliegenderweise, vor allem sachorientiert. Dennoch wird auch den zuweilen verwendeten Reimen Rechnung getragen. Auch wenn hier sicher einige Details und Formulierungen diskutiert werden könnten, ist die Übertragung in ein lesbares, verständliches Neuhochdeutsch

³ Vgl. etwa: **Mittelalterliche Kampfesweisen** : das lange Schwert / André Schulze. - Mainz : von Zabern, 2006.

⁴ Siehe: <http://www.pragmatische-schriftlichkeit.de/> [2010-10-10]. - Nicht zu verwechseln mit dem Sonderforschungsbereich „Pragmatische Schriftlichkeit“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1986 - 1999.

doch überzeugend gelungen. Die sich anschließende Übersicht über die Bücher des Fechtmeisters Hans Thalhofer⁵ folgt überwiegend der Arbeit von Rainer Leng.⁶ Sie bietet auf engem Raum die wichtigsten Informationen zur Überlieferungslage des Werkes und zu Umfang und Inhalt der einzelnen Handschriften.

Es folgt ein Abschnitt zum geschichtlichen Rahmen des Werkes. Die Grafen von Königsegg und ihr Stammsitz sowie die Situation des im Kodex beschriebenen gerichtlichen Zweikampfs werden ebenso beleuchtet wie Leben und Laufbahn des Autors, des berühmten Fechtmeisters Hans Thalhofer. *Aus der Geschichte der Grafen zu Königsegg* betitelt der Mediziner und durch zahlreiche einschlägige Studien ausgewiesene Historiker Horst Boxler⁷ seinen kenntnisreichen Text, der auf vier Seiten die Stellung dieser Adelsfamilie im politischen Gefüge des deutschen Südwestens wie im sozialen Gefüge zwischen aristokratischem Anspruch und bürgerlichen Wirtschaftseliten umreißt. Angesichts der gebotenen soliden Information, fällt hier jedoch die altertümelnde Diktion unangenehm auf.

Der Abschnitt über *Talhoffers Fechterkollegen* wurde ebenfalls von Andreas Meier verfaßt, dem Transkription und Übersetzung des Textes zu verdanken sind. Er faßt die Informationen zu den durch die Handschriftenüberlieferung bekannten Fechtmeistern zusammen.

Die mehr technisch ausgerichteten Kapitel zur aktiven (Schwert, Dolch) und passiven (Rüstung, Panzerhandschuh) Bewaffnung vermitteln detaillierte Informationen und verraten die auch praktische Beschäftigung des Autors mit der Materie. So erfährt man, was der Ritter unter der schimmernden Rüstung trägt und in welcher Reihenfolge er die zahlreichen Teile anlegt bzw. sich anlegen läßt. Die Weiterentwicklung des Schutzes seit dem hohen Mittelalter wird ebenfalls angesprochen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den im Fechtbuch zu sehenden Stücken. Der bis heute anhaltende Wettlauf zwischen Angriff und Verteidigung, der im Spätmittelalter die Evolution des Plattenharnischs vorantrieb wird dabei meist nur am Rande erwähnt. Der Abschnitt ist sehr gut zur Erläuterung des Kampfgeschehens geeignet.

Ein sehr interessantes Kapitel ist ganz einem ungewöhnlich gut erhaltenen Beispiel eines hochentwickelten Panzerhandschuhs gewidmet. Das Stück des Freiburger Augustinermuseums wird zunächst beschrieben und in seiner Funktion erläutert. Anhand einer genauen Rekonstruktion des filigranen Rüstungsteils kann sodann auch die innere Struktur und das Zusammenspiel der Einzelteile gezeigt werden. Hier erweist der aufs Konkrete gerichtete Blick des Nachvollziehenden seine Stärken.

Ein weiterer kenntnisreicher Beitrag versucht, die inneren Gesetzlichkeiten des Fechtens, wie es sich im Kodex präsentiert, verständlich zu machen.

⁵ So die im *Verfasserlexikon* verwendete Form. Der vorliegende Band verwendet eine der Nebenformen, nämlich Talhoffer.

⁶ *Ars belli* : deutsche taktische und kriegstechnische Bilderhandschriften und Traktate im 15. und 16. Jahrhundert / Rainer Leng. - Wiesbaden, 2002. - Bd. 1 - 2. - (Imagines medii aevi ; 12).

⁷ Hier vor allem zu nennen: *Die Geschichte der Reichsgrafen zu Königsegg seit Beginn des 15. Jahrhunderts* / Horst Boxler. - Weilheim, 2005. - Bd. 1 - 2.

Das „Nach“, das „Vor“ und das „Indess“ werden als fundamentale Kategorien der Kampftaktik erläutert, wie sie sich in den Quellen präsentiert. Dabei geht es vor der Hand um das „Timing“. „Nach“ bedeutet, daß der Fechter in der Defensive ist, also reagiert, nachdem der Gegner die Initiative ergriffen hat. „Vor“ bezeichnet dementsprechend den Angriff, bei dem der Aktive das Geschehen bestimmt und seinen Gegner zur bloßen Reaktion zwingt, um sich zu verteidigen. „Indess“ schließlich bezeichnet die Abwehraktion, die zugleich Angriff ist und es dem Fechter ermöglicht, aus der Verteidigung heraus die Initiative an sich zu reißen. Dies ist schwierig und kennzeichnet den Könner. Das „Nach“, „Vor“ und „Indess“ bestimmt somit die Struktur des Kampfgeschehens wie auch innere Disposition des Fechters. Die Erläuterung anhand der Texte mehrerer, miteinander in engem Zusammenhang stehender Fechthandschriften hält sich eng an die Quellen. Bei aller Anschaulichkeit der Darstellungen und allem Praxisbezug der Handschriften wird dabei jedoch auch klar, daß vieles nur aus der Zusammenschau von Überlieferung und Nachvollzug adäquat zu verstehen ist. Die Situation ist dabei vergleichbar mit der des Musikers, der mittelalterliche Stücke möglichst authentisch zum Klingen bringen will. Eine erhebliche Anzahl essentieller Details wird nicht in den Quellen erwähnt, weil mündlich vermittelt und bei den Adressaten der Aufzeichnungen allgemein bekannt und somit voraussetzbar. Anders als in der historischen Aufführungspraxis kann beim Schwertkampf jedoch manche denkbare Variante schon anhand der besonderen Bedingungen des Kampfes ausgeschlossen werden. So mag das Fechten der Mittelalter-Enthusiasten die Überlegungen der historischen Realienkunde wie die Arbeit an den Handschriften durchaus sinnvoll ergänzen. Es ist somit zu bedauern, daß nicht mehr Kooperation zwischen beiden Sphären erkennbar ist, denn beide Seiten können davon profitieren. Die moderne Astronomie beispielsweise demonstriert, wie professionelle Wissenschaftler durch die Mitarbeit qualifizierter Amateure zu neuer Erkenntnis finden können - dort nämlich wo nicht das aufwendige Großinstrument gefragt ist, sondern Geduld und viele Stunden Einsatz.⁸

In einem *Glossar* werden die wichtigsten Fachbegriffe erläutert. Gerade die von Thalhofer verwendeten Bezeichnungen für die Hiebe, Griffe und Paraden sind heute nicht unmittelbar verständlich. Allerdings fällt auf, daß der Autor stark dazu neigt, einen Fachterminus durch einen anderen, nicht notwendigerweise verständlicheren zu erläutern. Dazu kommen noch einige Begriffe aus der Beschreibung des Kodex. Auch hier zeigt sich, daß der Adressat der Publikation vor allem unter den Adepten historischer Fechtkunst gesehen wird. Die Begriffe aus der Handschriftenkunde dagegen werden unpräzise erklärt und verraten den Laien. Ein *Codex* etwa besteht keineswegs immer aus Pergamentseiten und sein Einband weist nicht zwingend Holzdeckel auf. Gerade der Königsegg-Kodex ist ja ein sogenannter Kopertband mit flexiblen Einbanddecken. *Bellifortis* mit *der Kriegsstärkende* zu übersetzen ist offenbar einseitig von den Fechtmeistern her gedacht und

⁸ Beispielsweise: <http://www.galaxyzoo.org/> [10-10-10] und http://www.galaxyzoo.org/how_to_take_part [10-10-10].

sprachlich falsch. „Der im Krieg Starke“ (= Kampfstarke) wäre zutreffender. Der Verweis von *Kurzes Schwert* auf *Halbschwert* geht ins Leere. *Namenmantik* gab es lange vor Johannes Hartlieb und bezog sich keineswegs immer auf den Ausgang von Zweikämpfen. Häufiger begegnet das beschriebene Wahrsageverfahren bei der Krankenprognose (wird der Kranke wieder genesen?) und zur Vorhersage des Ausganges von Reisen oder anderen Unternehmungen. Die Prognose kann also auf ganz verschiedene Dinge bezogen werden. Der Artikel *Gerechtsame* wird durch zwei entstellende Druckfehler verunklärt. Zuweilen finden sich ungrammatikalische Satzkonstruktionen. Bezüge werden so nicht immer klar. Es zeigt sich auch hier – wie leider so oft in unseren Tagen – daß der Verlag keine hinreichende Redaktionsarbeit geleistet hat.

Prinzipiell ist zu der Publikation zu sagen, daß sie nicht in erster Linie aus der Sicht des Historikers und Handschriftenspezialisten geschrieben ist und sich an dessen Fachpublikum richtet. Hauptadressaten des Buches sind unverkennbar all diejenigen, die sich für die aktive Rekonstruktion des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fechtens interessieren. Dennoch oder gerade deshalb ist die Lektüre auch für das einschlägige Fachpublikum von Interesse, kann sie doch den Blick weiten für den eigentlichen Gegenstand des Kodex, das Fechten und die Vermittlung und Dokumentation eines realen Kampfgeschehens. Ähnlich wie eine liturgische Handschrift lediglich eine stark verkürzte Gedächtnisstütze für den zeitgenössischen Benutzer darstellt, die nur demjenigen eine realistische Vorstellung ihres eigentlichen Inhaltes vermitteln kann, der mehr über die komplexe Praxis und deren Bedeutung Bescheid weiß und so in der Lage ist, das nicht ausdrücklich Niedergeschriebene zu ergänzen, ist ein Fechtbuch nur eine komprimierte Darstellung für ein Publikum, das Fechten konnte oder doch eine sehr konkrete Vorstellung davon hatte, wie so ein Kampf ablief und was alles dazu gehörte.

Fazit

Die Publikation ist für Handschriftenspezialisten, Historiker und Philologen, die nach Vergleichsmaterial suchen, wie auch die Zusammenstellung zuverlässiger Information schätzen und die über die notwendige kritische Distanz verfügen ebenso zu empfehlen, wie für interessierte Laien. Zugeschnitten ist sie jedoch für Enthusiasten historischer Fechtkunst, die auch diesen Band – neben den einschlägig bekannten Büchern des Herausgebers und Autors André Schulze – freudig aufnehmen werden. Vergleicht man den Kommentarband mit dessen Buch zum Langen Schwert,⁹ fällt positiv auf, daß die allzu sehr ins mystisch-Verschwommene führenden Passagen und der romantisch verklärte Blick nun einer größeren sachlichen Klarheit gewichen sind.

Wolfgang Metzger

QUELLE

⁹ Siehe Anm. 3.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und
Wissenschaft
<http://ifb.bsz-bw.de/>